Palmsonntag und Ostern – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Palmsonntag und Ostern – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Prof. Julia Enxing, verÃ¶ffentlicht am 1.4.23 von ARD/daserste.de

Atheistenerglauben

Darum geht es

Prof. Enxing stellt zum Palmsonntag menschliche Emotionen in den Vordergrund. Die religiÃ¶sen USPs verschwurbelt sie bis zur Unkenntlichkeit.

Wie jedes Jahr gilt es auch 2023 im christlichen Mainstream, den biblischen Legendenschatz irgendwie so zurechtzustutzen, zu entkernen und zu verbiegen, dass er zumindest oberflÃ¤chlich betrachtet den Anschein erweckt, nicht gar zu krass im Gegensatz zum ach so bÃ¶sen „Zeitgeist“ zu stehen.

Diesmal ist es an Frau Prof. Julia Enxing, ihre Kitsch-Version der Palmsonntagslegende zu prÃ¤sentieren.

Palmsonntag – epochales historisches GroÃ?ereignis oder legendenhafte Ã?bertreibung?

> Morgen ist Palmsonntag. Die Erinnerung an den Tag, an dem Jesus auf einem Esel in Jerusalem einreitet und die Menschen Palmzweige auf dem Boden ausbreiten. Sie bereiten Jesus keinen roten Teppich, sondern einen Teppich aus Palmzweigen. Ich stelle mir das wie eine richtige Party vor. Der Stargast kommt, alle sind total aufgeregt. Und dann sieht man ihn einreitenâ?¦ Applaus, Jubel, Neugierde.
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Palmsonntag und Ostern – Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Prof. Julia Enxing, verÃ¶ffentlicht am 1.4.23 von ARD/daserste.de)*

Genau dieses Kopfkino ist es, was die anonymen Bibelschreiber mit ihren hochtrabenden Schilderungen wohl beabsichtigt haben dÃ¼rften: Dem Publikum soll, wie an vielen anderen Stellen in der Bibel auch, suggeriert werden, der „Einzug in Jerusalem“ sei ein epochales GroÃ?ereignis gewesen.

HÃ¤tte dieser Einzug tatsÃ¤chlich wie in der Bibel beschrieben stattgefunden, dann sollte man erwarten, dass auch auÃ?erbiblische Geschichtsschreiber dieses GroÃ?ereignis zumindest mal erwÃ¤hnt hÃ¤tten. Fehlanzeige.

Viel wahrscheinlicher ist es, dass der bizarre Esel-Umzug der jÃ¼dischen Endzeitsekte im allgemeinen Vorfeiertagstrubel der Stadt schlicht untergegangen war.

Kontra HistorizitÃ¤t und pro Legende spricht auch der in der Bibel oft anzutreffende und auch hier wieder angewendete sprachliche Trick, Ereignisse im Neuen Testament wie die ErfÃ¼llung von alttestamentarischen „Prophezeiungen“ aussehen zu lassen.

So verdankt etwa der *Esel* als Reittier beim Einzug in Jerusalem seinen Gastauftritt einer entsprechenden „Vorhersage“ bei Sacharja 9,9.

„Ã?bermittelte Szene“

> Seit dem Mittelalter wird diese Szene, die in den Evangelien Ã¼bermittelt ist, nachgespielt.

Bei der *Szene, die in den Evangelien Ã¼bermittelt ist*, handelt es sich also mit grÃ¶Ã?ter Wahrscheinlichkeit nicht um eine historische, sondern um eine *erfundene* oder zumindest *Ã¼bertrieben legendenhaft ausgeschmÃ¼ckte Szene*.

FÃ¼r Frau Prof. Enxings Zwecke spielt das aber auch gar keine Rolle: Denn der geht es, frei nach Bruce Darnell, ausschlieÃ?lich um *„Gefuhle, Gefuhle, Gefuhle.“* Und nicht um PlausibilitÃ¤t, HistorizitÃ¤t oder gar um Wahrheit.

Wer zum Beispiel auch eine „Auferstehung von den Toten“ fÃ¼r wahr und relevant hÃ¤lt, hat sich von Kriterien wie PlausibilitÃ¤t und Wahrheit ohnehin schon lÃ¤ngst verabschiedet. Da hilft eine Professur dann auch nichts mehr. Q.e.d.

Auch dadurch, dass die Szene seit dem Mittelalter nachgespielt wird, wird sie nicht wahrer. SchlieÃ?lich werden ja auch zum Beispiel DrachentÃ¶tungen und Ã¤hnliche Phantasy-Geschichten Jahr fÃ¼r Jahr nachgespielt.

Kindliche Indoktrination Ã¼ber die GefÃ¼hlsschiene

> Kinder basteln Zweige, die sie mit bunten BÃ¤ndern schmÃ¼cken, um das Wedeln und die BegrÃ¼Ã?ung nachzuspielen, ja, um etwas von der Begeisterung und der Freude, die damals in Jerusalem geherrscht haben musste, nachzuempfinden.

Und wieder werden die Parallelen zwischen religiÃ¶ser und absolutistisch-politischer Ideologie sichtbar. Kinder (und frÃ¼her auch Erwachsene) per Gruppenzwang als Claqueure zu instrumentalisieren funktioniert unabhÃ¤ngig davon, ob ein dies- oder jenseitiger „FÃ¼hrer“ bejubelt werden soll.

NatÃ¼rlich ist eine solche Show mit Palmwedeln, Fahnenaufmarsch und GesÃ¤ngen ein Schauspiel,

mit dem man gerade Kinder und vermutlich auch schlichte GemÃ¼ter beeindrucken kann.

Ein Konzern, der es nÃ¶tig hat, Kinder mit solchem Mindfuck (erst Begeisterung und euphorische Freude evozieren, um die anschlieÃ?ende Todesfolterung, fÃ¼r die ihnen mehr oder weniger direkt auch noch die Schuld gegeben wird umso drastischer und bedrÃ¼ckender und die „ErlÃ¶sung“ dann wieder umso bedeutsamer und erleichternd erscheinen zu lassen) an sich zu binden, hat meines Erachtens schon allein damit jeglichen Anspruch auf irgendwelche Sonderprivilegien (hier speziell die ErmÃ¶glichung und Tolerierung frÃ¼hkindlicher religiÃ¶ser Indoktrination) und auf die millionenschwere jÃ¤hrliche staatliche Subventionierung verspielt.

Im Gegenteil: Ich sehe hier einen Fall von psychischem Kindesmissbrauch, der auÃ?erhalb des religiÃ¶sen Kontextes in dieser Form sicher unvorstellbar wÃ¤re.

A propos Rituale zu Palmsonntag – hier ein kleiner Lokal-Exkurs:

Und dann haun wir mit dem HÃ¤mmerchen…

(Vermutlich) kein Witz: Im hiesigen Bistum Fulda wird seit dem 16. Jahrhundert der Brauch gepflegt, dass der Bischof am „Palmsonntag“ dreimal mit einem MessinghÃ¤mmerchen ans Portal des Domes klopft und um Einlass bittet.

Was genau es damit auf sich hat und wer da alljÃ¤hrlich um Einlass gebeten wird, bzw. wer diesen gewÃ¤hrt, das konnte und wollte ich nicht herausfinden.

Ich frage mich nur, wie man es als Bischof schafft, das HÃ¤mmerchenspiel durchzustehen, ohne an einem Lachkrampf zu ersticken. Weil einem plÃ¶tzlich die geballte AbsurditÃ¤t und SkurrilitÃ¤t bewusst wird, wenn man eine *HolztÃ¼r* durch dreimaliges Klopfen mit einem *MessinghÃ¤mmerchen* um Einlass bittet…

Das durchzuziehen und dabei ernst zu bleiben stelle ich mir praktisch unmÃ¶glich vor, wenn man nicht gerade als Darsteller an einer Cosplay-Show beteiligt oder als Schauspieler am Set einer Phantasy-Filmproduktion tÃ¤tig ist.

Aber erst nochmal zurÃ¼ck zu Frau Prof. Enxing:

Die plaudert nun darÃ¼ber, dass die Stille der Karwoche nicht so recht zum allgemeinen FrÃ¼hlingserwachen passen mag. Wo Menschen lieber die ersten Sonnenstrahlen bei einer Tasse Kaffee im Freien genieÃ?en. Als sich ohne einen tatsÃ¤chlichen Anlass der verordneten herzzerreiÃ?enden katholischen Trauerinszenierung hinzugeben.

Zum GlÃ¼ck ist es der Kirche **nicht gelungen**, ihre Ã?bergriffigkeit in Sachen „Stille Feiertage“ aufrecht zu erhalten. Wer – warum auch immer – trauern mÃ¶chte, mÃ¶ge natÃ¼rlich trauern. Und wem nach Feiern zumute ist, der mÃ¶ge feiern und vor traurigen AnlÃ¤ssen mÃ¶glichst verschont bleiben – oder eben spÃ¤ter trauern.

HÃ¶lzernes Holz, oder: What goes up must come down

> […] Die â??stille Woche“ oder die â??stillen Tage“ bis zur Osternacht sind symbolisch zu verstehen. Zeichenhaft: Vor dem FrÃ¼hling herrscht der Winter. Dem Jubel und der Erleichterung geht oft eine schwere, traurige, auch stille Zeit voraus.

Auch dieser dramaturgische Trick ist leicht zu durchschauen. Denn nach diesem Schema funktionieren alle Dramen:

Je grÃ¶Ã?er das anfÃ¤ngliche Leid, desto wertvoller und toller die anschlieÃ?ende „ErlÃ¶sung“ davon. Je bÃ¶ser „der/die/das BÃ¶se“, desto glorreicher der „Held“, dem es gelingt, „das BÃ¶se“ zu besiegen und so die „Guten“ vom „BÃ¶sen“ zu erlÃ¶sen.

Schlechte Zeiten – Gute Zeiten, sozusagen. *Immer der selbe Schnulli,* wie es Max Goldt wohl formulieren wÃ¼rde. Von Homer Ã¼ber MatthÃ¤us & Co. bis Emmerich. Krieg und Frieden. Sieg und Niederlage. Gut und BÃ¶se. Schwarz und WeiÃ?. Leben und Tod. Und das in allen erdenklichen Varianten.

Wer kennt es nicht – wenn auch anders

#weniger glauben

> Nicht nur auf Jesus kommen harte Tage zu, auch wir kennen das – wenn auch anders.

Was Jesus angeht: Selber schuld, oder!?

Das fÃ¼hrt uns, wie jedes Jahr um diese Zeit aufs Neue, zur niemals klÃ¤rbaren Frage, inwieweit der biblische Romanheld die paar Stunden zweifellos schweres Leid, das mit der gÃ¶ttlich veranlassten Inszenierung einer vorÃ¼bergehenden Wochenend-Todesfolterung fÃ¼r ihn verbunden war wissentlich, freiwillig und/oder vielleicht sogar absichtlich auf sich genommen und ausgehalten hatte.

Mit den schier endlosen und unauflÃ¶sbaren WidersprÃ¼chen, die sich aus AbsurditÃ¤ten wie „Dreieinigkeit“, „Allmacht“, „Allwissenheit“ etc. ergeben, mÃ¶gen sich Leute befassen, die mit dem sinn-weil ergebnislosen Bearbeiten von theologischen Scheinproblemen ihr Geld verdienen. Allerdings nur, wenn die Theologen-GehÃ¤lter nicht von der Allgemeinheit gezahlt werden. Wie das skandalÃ¶ser Weise nach wie vor noch allzu oft der Fall ist.

Die Vereinnahmung des Publikums mit Floskeln wie *„…auch wir kennen das…“* ist ein alt bekannter Trick, um Leute emotional in eine Story einzubinden. *Wer kennt sie nicht,* die Taktik der problematisierenden Reklame – nicht nur bei Versicherungsvertretern…

An diesem Punkt geht es einfach nur darum, erstmal schlechte GefÃ¼hle, Niedergeschlagenheit und vor allem Angst zu erzeugen. Um dann mit der „ErlÃ¶sung“ den Helden (eigentlich: die Priesterschaft sich selbst) umso mehr glÃ¤nzen lassen zu kÃ¶nnen.

Ein wie ich finde ziemlich hoher emotionaler Preis fÃ¼r ein bisschen eingebildetes gÃ¶ttliches Mitleid und ein ebenso fiktives ErlÃ¶sungsversprechen… Und eine hÃ¶chst perfide Taktik zur Kundengewinnung und -bindung, besonders, wenn Kinder davon betroffen sind.

Irgendwie auch ein krasses Fest?

> Und so ist das, was Christ:innen weltweit innerhalb der einen Woche von Palmsonntag bis zum Osterfest nun bedenken und beweinen, betrauern und ja, auch feiern, so ist das wie ein Schnelldurchlauf durchs Leben. Und so gesehen ist Ostern irgendwie auch ein krasses Fest.

Was ich noch viel krasser finde als diese immer selbe Wiederholung irdischer TrivialitÃ¤t: *Christ:innen weltweit* scheinen vor lauter Beweinen und Betrauern nicht mal ansatzweise zu bedenken, was ihr lieber Gott bei Licht betrachtet fÃ¼r ein verachtenswertes Monster wÃ¤re, wenn es ihn gÃ¤be. Ein Gott, der *trotz Allmacht und AllgÃ¼te* genau so und nicht anders handelt wie die biblisch-christliche Mythologie es berichtet!

Wir reden hier von einem Gott, der offenbar keine andere MÃ¶glichkeit hatte, seinen AnhÃ¤ngern aus seiner bevorzugten Trockennasen-Affenart auf seinem bevorzugten Planeten in seinem bevorzugten Sonnensystem seine bedingungslose Liebe zu beweisen, als dass er sich seinen eigenen Sohn in einer temporÃ¤ren Todesfolterungsinszenierung als Menschenopfer zu seiner eigenen Befriedigung hatte vorÃ¼bergehend ermorden lassen, um *auf diesem Weg* seinen AnhÃ¤ngern eine vererbte SÃ¼nde zu erlassen, die er sich zuvor selbst ausgedacht und ihnen angedichtet hatte.

Wenn in diesem Zusammenhang etwas als „krass“ bezeichnet werden kann, dann die GleichgÃ¼ltigkeit der Christen gegenÃ¼ber der MonstrÃ¶sitÃ¤t und Unmenschlichkeit ihres megalomanischen fiktiven Himmelsdiktators.

Krass, krasser, katholisch

Immer wieder reden sich *Christ:innen weltweit* ein und verkÃ¼nden freudig, ihr Gott sei (wie) ein Vater fÃ¼r sie.

WÃ¼rde sich ein Vater einen Stiefsohn zeugen lassen, um ihn sich spÃ¤ter im Interesse Dritter als Menschenopfer zu Tode quÃ¤len zu lassen, dann entsprÃ¤che das zwar exakt der biblisch-christlichen Mythologie. Aber nicht der Wunschvorstellung vom Gott als liebender Vater.

WÃ¼rde sich ein Vater heute so verhalten wie der „Vater unser im Himmel“ aus dem gleichnamigen Gebet, dann wÃ¤re er ein Fall fÃ¼r die Psychiatrie bzw. den geschlossenen Strafvollzug mit anschlieÃ?ender lebenslÃ¤nglicher Sicherungsverwahrung.

Aber bei ihrem lieben Gott machen Christen wie selbstverstÃ¤ndlich eine Ausnahme. Und verehren eben diesen Gott auch noch als hÃ¶chste Moralinstanz, setzen ihn gar mit „Liebe“ gleich.

> Wie im Brennglas folgen Abschiednehmen, Tod und Auferstehung aufeinander. Und wir werden mitgerissen, gehen mit, alle Emotionen sind hier vereint und jede von uns kennt sie: die tiefe Traurigkeit, Abschiedsessen, Todesangst, Einsamkeit, Dunkelheit, Verlust, Schmerz und Weinen â?¦ Erleichterung, Freude, Triumph, Licht und Leichtigkeit – und alles

dazwischen.

Nochmal: Krass ist nicht, dass die Oster-Liturgie nach dem Standard-Schema eines gewÃ¶hnlichen Dramas aufgebaut ist. Das ist nicht krass, sondern trivial.

Krass ist, wenn geistig gesunde Erwachsene im 21. Jahrhundert, die in einem Industriestaat mit Schulpflicht aufgewachsen sind immer noch solchen absurden, unmenschlichen und verachtenswerten mythologischen Unsinn fÃ¼r real und bedeutsam halten. Nur, um sich damit ein bisschen Denken und Selbstverantwortung zu ersparen. Oder aus Angst vor HÃ¶llendrohung und aus absurder Hoffnung auf eine falsches Belohnungsversprechen. *Das ist krass.*

Eben nicht? Eben doch, Frau Prof. Enxing!

Weil die von Frau Prof. Enxing beschriebenen dramaturgischen Stilmittel zur Erzeugung von Emotionen, also das Grundmotiv vom Scheitern und Siegen in praktisch allen Dramen zum Einsatz kommen, muss jetzt schnell noch eine genuin *religiÃ¶se* Nebelkerze gezÃ¼ndet werden:

> In Gedanken begleiten wir Jesus in diesen Tagen â?¦ und er uns. Weil nichts Menschliches ihm fremd ist; er alles kennt. Und weil er letztendlich eben nicht fortgeht, sondern bei uns ist und bleibt – alle Tage bis ans Ende der Welt.

#weilgerglaubt

Das ist die christliche Schwurbel-Version von *„…und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“*

Mit dem Unterschied, dass schon kleine Kinder ab einem bestimmten Alter lernen, zuverlÃ¤ssig zwischen MÃ¤rchen- und realer Welt zu unterscheiden. Und dann irgendwann dem so genannten Fabulieralter entwachsen.

Wenn es einen Jesus gegeben haben sollte, dann war er – ein *Mensch*. Und demzufolge ist es auch nicht weiter erwÃ¤hnenswert, dass *natÃ¼rlich* „nichts Menschliches ihm fremd“ war. Auch dann nicht, wenn Sie die Worte lÃ¤cherlich salbungsvoll verdrehen, Frau Prof. Enxing.

Dass er, sollte er gelebt haben, nach seinem Tod eben nicht „fortgegangen“ sei, sondern *„bei uns ist und bleibt – alle Tage bis ans Ende der Welt“* ist verschwurbeltes religiÃ¶ses Wunschdenken. Und bei Licht betrachtet nichts anderes als eine dreiste LÃ¼ge. Egal, wie oft Frau Professor Enxing & Co. diese auch noch *gebetsmÃ¼hlenartig* wiederholen.

Jahr fÃ¼r Jahr zelebrieren *Christ:innen weltweit* an Ostern diese dramaturgisch genau orchestrierte mythologische Phantasy-Geschichte, als ginge es dabei um ein reales, historisches Ereignis. Von dem sie sich auch noch einbilden, es stÃ¼nde in einem direkten und tatsÃ¤chlichen Wirkzusammenhang mit der irdischen RealitÃ¤t. Stichwort: „Gesegnete“ Palmwedel zur Geisterabwehr…

Menschlich vs. gÃ¶ttlich

Bei Frau Prof. Enxing liegt der Fokus zweifellos auf den rein *menschlichen* Eigenschaften ihres Gottessohns. Eigenschaften, fÃ¼r die man stattdessen problemlos auch praktisch beliebig viele andere und vor allem viel besser geeignete Protagonisten hÃ¤tte finden kÃ¶nnen.

Menschen, die als Vorbilder fÃ¼r mitmenschliches Verhalten gelten kÃ¶nnen. Oder die sich durch ihr Lebenswerk besonders um das Wohl der Menschheit verdient gemacht haben. Ganz egal, ob und wenn ja an welche GÃ¶tter sie glaubten oder glauben.

Wer den biblischen Jesus noch immer fÃ¼r ein leuchtendes Vorbild ethischen Handelns und seine Lehre fÃ¼r Ã¼berragend moralisch hÃ¤lt, dem sei das schon oft erwÃ¤hnte **Buch** „Jesus ohne Kitsch – IrrtÃ¼mer und WidersprÃ¼che eines Gottessohns“ von Hein-Werner Kubitza wÃ¤rmstens zur LektÃ¼re empfohlen.

Das, worum es an Ostern *eigentlich* geht, nÃ¤mlich um den Mythos einer erfolgreichen SelbstbesÃ¤nftigung eines Gottes durch ein inszeniertes, temporÃ¤res Menschenopfer umschifft Frau Prof. Enxing mit bis zum vollstÃ¤ndigen Bedeutungsverlust verschwurbelten Worten *(„…weil er letztendlich eben nicht fortgeht, sondern bei uns ist und bleibt – alle Tage bis ans Ende der Welt…“)*.

Ist *das* die „frohe Botschaft“?

Das also soll die „frohe christliche Botschaft“ sein, Ã¼ber die sich Christen so geradezu affig freuen!? Dass Jesus *bis ans Ende der Welt bei uns bleibt?*

Wo haben Sie das denn her, Frau Enxing? Oder wieder mal selbst ausgedacht? Was ist denn „das Ende der Welt“? Und wohin verzieht sich Jesus nach diesem Ende? HÃ¶rt der dann auf zu existieren? Und woher wollen Sie das, was Sie da so alles behaupten Ã¼berhaupt wissen?

Wenn Menschen anderen als religiÃ¶sen Unsinn plappern, bekommen sie mitunter zu hÃ¶ren: „Erst denken, dann reden!“

Im religiÃ¶sen Kontext hingegen lassen sich auch aus dem grÃ¶Ã?ten Geschwurbel noch problemlos Fragestellungen generieren, die ganze Heerscharen von Theologen lebenslang in Lohn und Brot halten kÃ¶nnen.

Aber zurÃ¼ck zum heutigen „Wort zum Sonntag“: Die einzige Botschaft, die ich dieser VerkÃ¼ndigung entnehmen kann ist: *Wir haben keine Botschaft mehr.*

DafÃ¼r braucht es allerdings keine beispiellose Sonderprivilegierung, wie sie die Kirchen hierzulande nach wie vor genieÃ?en.

Und vor allem rechtfertigt ein solcher intellektueller und inhaltlicher Offenbarungseid keine jÃ¤hrlich millionenschwere finanzielle Palliativversorgung der Kirchen auf Kosten der Allgemeinheit.

Die mÃ¶gen einfach ihre katholische Folklore-Tradition auf eigene Kosten weiter pflegen, sowie die Ã?ffentlichkeit und insbesondere Kinder nicht mit ihrem bizarren Toten- und Jenseitskult behelligen.

ErgÃ¤nzung: Von der ausfÃ¼hrlichen Berichterstattung zur Karwoche…

Wenn wir mal noch kurz die alljÃ¤hrlichen VerÃ¶ffentlichungen anlÃ¤sslich Palmsonntag und Ostern der letzten Jahre vergleichen, dann lÃ¤sst sich auch dort ein gravierender Inhalts- und Bedeutungsverlust erkennen.

Noch vor wenigen Jahren hatte zum Beispiel die hiesige Lokalpresse alljÃ¤hrlich ausfÃ¼hrlich Ã¼ber die hÃ¶chst frag- und kritikwÃ¼rdigen Palmsonntag-, GrÃ¼ndonnerstag-, Karfreitag– und Ostersonntag-Predigten des damaligen Bischofs Heinz Josef Algermissen (*„Menschen ohne den Glauben an Ostern sind ein groÃ?es Sicherheitsrisiko“, Quelle*) berichtet.

Was hatte der augenscheinlich frustrierte Senior nicht immer alles gewettert gegen alles, was nicht in sein rÃ¼ckwÃ¤rtsgewandtes, wirklichkeitsfernes patriarchalisches arrogant-ignorant-reaktionÃ¤res katholisches Weltbild gepasst hatte…

ZusÃ¤tzlich prahlte man zum Palmsonntag gerne in der Presse mit 500 (spÃ¤ter noch 300, und 2019 in WÃ¼rzburg nur noch 120) Besuchern beim parallel stattfindenden „Weltjugendtag“, der inzwischen offenbar nicht mehr am Palmsonntag, nicht mehr in Fulda oder vielleicht auch Ã¼berhaupt nicht mehr durchgefÃ¼hrt wird.

…zur bebilderten Randnotiz

Jm Jahr 2023 hingegen beschrÃ¤nkt sich die **Berichterstattung** zur Palmsonntagsfeier im Fuldaer Dom bei osthessennews.de auf sparsame fÃ¼nf SÃ¤tze Ã¼ber diese seltsam frÃ¶hlich-morbide katholische Mitmach-Show mit PalmstrauÃ?-Segnung. Und auch die Bildergalerie bestÃ¤tigt nicht gerade die Ã?berschrift des Artikels, in der von „zahlreichen“ Besuchern die Rede ist.

Inhaltlich hatte es diesmal offenbar Ã¼berhaupt nichts Berichtenswertes mehr gegeben.

Noch weniger als die rein sachliche Information, dass eine Veranstaltung eben stattgefunden hatte und wer fÃ¼r die musikalische Umrahmung zustÃ¤ndig war geht bei einem Pressebericht praktisch nicht. Selbst Ã¼ber das alljÃ¤hrliche Murmeltier-Ritual in Punxsutawney gibt es da mehr zu berichten.

In einer **Vorab-VerÃ¶ffentlichung** vom 31.3.23 waren zwar schon mal alle katholischen Osterfeierlichkeiten und -termine beworben worden. Aber auch hier: Kein einziges Wort Ã¼ber irgendwelche religiÃ¶sen oder sonstige Inhalte.

Ein klein wenig mehr wusste die *osthessen-zeitung.de* zu **berichten**. Allerdings finden wir auch hier lediglich eine sachlich erklÃ¤rende Beschreibung der verschiedenen Symbole und Rituale – von der schon erwÃ¤hnten kuriosen HÃ¤mmerchen-TÃ¼rklopf-Zeremonie bis zur traditionellen Verzauberung von Buchsbaumzweigen, die dann fÃ¼r ein Jahr in volksfrÃ¶mmiger Tradition zur Abwehr bÃ¶ser Geister hinters heimische Kruzifix gesteckt werden.

WÃ¤hrend Frau Prof. Enxing also noch krampfhaft versucht, ihrem Publikum die (vor-)Ã¶sterlichen Rituale wenigstens noch mir irgendwelchen Emotionen schmackhaft zu machen, bleibt es in der Presse bei einer bebilderten Randnotiz ohne irgendeine, Ã¼ber die reine Meldung hinaus gehende Botschaft.

#wenigerglauben

Fazit

FÃ¼r mich fÃ¼gt sich das Ergebnis meiner (freilich nicht reprÃ¤sentativen) Stichprobe in das Gesamtbild ein, das auch Frau Prof. Enxings heutiges „Wort zum Palmsonntag“ zeichnet:

Vom biblisch-christlichen Glaubenskonstrukt mit seinem Ã¼ber viele Jahrhunderte so erschreckend erfolgreichen Belohnungs-Bestrafungskonzept ist nicht viel mehr Ã¼brig geblieben als ein bisschen Folklore und die Verbreitung einer Illusion in Form einer diffusen Hoffnung auf irgendwas, niemals konkret Benanntes, aber offenbar ganz ganz Tolles.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. algermissen
2. Esel
3. fulda
4. Jesus
5. Kitsch
6. Krass
7. ostern
8. Palmsonntag
9. predigt

Date Created

04.04.2023

#wenigerglauben